

Lehren und Lernen im Lockdown

Ein Projekt zur Unterstützung der Online-Lehre durch Studierende der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein

Josef Vögele¹

<https://doi.org/10.53349/resource.2022.i17.a1061>

Zusammenfassung

Im Lockdown sind die Online-Lehre und das Lernen mit, von und über digitale(n) Medien zum fixen Bestandteil des Unterrichts geworden. Lehrkräfte standen kurzfristig vor der Herausforderung, digitale Methoden ein- und umzusetzen und die Kinder in diesem Lernsetting zu unterrichten, zu fördern und zu fordern. Im Rahmen einer von März bis April 2020 durchgeführten Lehrveranstaltung mit Lehramtsstudierenden der KPH Edith Stein unterstützten diese Schulen und Lehrende in ihrer Lehrtätigkeit. Im Zentrum des vorliegenden Beitrages stehen Einschätzungen von Studierenden zu Fragen der Umsetzung von Lehr- und Lernsettings bzw. von methodisch-didaktischen Konzepten im Distanzformat für Volksschulen. Darauf bezogen werden Überlegungen diskutiert, die die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu den Schüler*innen dokumentieren und somit das soziale Miteinander fördern. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Studierende das Potential digitaler Bildung erkennen, Möglichkeiten im unterrichtlichen Handeln ausloten und umsetzen sowie die Chancen einer digitalen (Unterrichts-) Zukunft erkennen und nützen.

Keywords:

Bildungsforschung
Lehren und Lernen
Digitalisierung
Unterrichtsentwicklung
Schulentwicklung
Schule der Zukunft

1 Einleitung und Forschungsinteresse

Im März 2020 wurden die Schulen in Österreich erstmals pandemiebedingt geschlossen. Lernen und Lehren wurden dadurch zur neuen Herausforderung, und das gesamte Schulsystem musste sich umorientieren. Schüler*innen und Lehrer*innen erledigten schulische Arbeit von zu Hause aus, Lehrangebote wurden in Distanzformate umgearbeitet und Digitalisierung war in aller Munde. Auch Lehramtsstudierende der Primarstufe an der KPH Edith Stein erledigten ihre Aufgaben von zu Hause aus, und E-Learning stand an der Tagesordnung. Diese Situation der Distanzbetreuung erforderte neue methodisch-didaktische Konzepte, die auch eine veränderte Konzeptionierung von einzelnen Lehrveranstaltungen mit sich brachten.

Eine im Curriculum der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein (KPH-Edith Stein, 2021, S. 62) verankerte Lehrveranstaltung des vierten Semesters beschäftigt sich mit Projektarbeit. Im Rahmen dieses Seminars wurden Studierende im März und April 2020 dazu angehalten, Tiroler Schulen in der Onlinebetreuung der Schüler*innen zu unterstützen und geeignete Möglichkeiten des E-Learnings für und mit Volksschulkinder(n) zu entwickeln und umzusetzen. Volksschulkinder und Volksschullehrer*innen sahen sich durch die plötzlichen Schulschließungen mit großen Herausforderungen konfrontiert, da besonders Kinder in dieser Altersgruppe mit digitalen Medien noch nicht vertraut waren und auch Lehrpersonen zum Teil keine ausreichenden Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien hatten (Dreer & Kracke, 2021, S. 48). Im Rahmen dieser Projektarbeit wurden

¹ Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.
E-Mail: josef.voegele@kph-es.at

Ideen gesammelt, unterschiedlichste Möglichkeiten von Schulleiter*innen, Lehrer*innen und Studierenden ausgelotet und einzelne sinnvolle Unterstützungsmaßnahmen angeboten, vereinbart und umgesetzt. Im Zentrum des vorliegenden Forschungsinteresses standen dabei folgende Fragen: Wie können Studierende Schulen, Lehrpersonen und Schüler*innen im Lockdown unterstützen? Welche Lehr- und Lernsettings oder methodisch- didaktischen Konzepte eignen sich im Distanzformat für Volksschulen? Wie gelingt es auch im Lockdown, den Kontakt mit Schüler*innen herzustellen bzw. aufrecht zu erhalten und das soziale Miteinander zu fördern? Durch diese Fragestellungen werden Unterstützungsmöglichkeiten, geeignete Lehr- und Lernmittel und auch sozialpädagogische Überlegungen thematisiert.

2 Methodisches Vorgehen

In der folgenden Darstellung werden die methodischen Vorgehensweisen skizziert und die persönlichen Einschätzungen der Studierenden dargestellt.

Der vorliegende Artikel zeigt Einschätzungen von Studierenden (n = 34), die die Erfahrungen der durchgeführten Projektarbeit darstellen und deren Bedeutsamkeit in der Ausbildung aufzeigen. Nach Projektabschluss wurden die daran beteiligten Studierenden vom Autor zu einem leitfadengestützten Reflexionsgespräch eingeladen.

Studierende der Lehrveranstaltung Projektarbeit wurden aufgefordert, mit Lehrenden an Tiroler Volksschulen Onlinekonzepte für den Unterricht zu entwickeln und Möglichkeiten für Distanzlernen aufzuzeigen und anzubieten. 34 Studierende beteiligten sich am Projekt und arbeiteten in Zweiertteams mit insgesamt 17 Schulen zusammen. Sie begaben sich virtuell in Schulen und Klassen, erarbeiteten mit den Lehrpersonen Schwerpunkte, erstellten eine Projektstruktur und begannen mit der Arbeit. Insgesamt arbeiteten die Studierenden acht Wochen mit den Schulen zusammen, gestalteten gemeinsam Besprechungsmeetings mit den Lehrpersonen und den Schüler*innen und setzten das Geplante um. In den Meetings konnten die von den Studierenden vorbereiteten Lernsettings, Onlinetools oder auch Onlinespiele besprochen, ausprobiert und umgesetzt werden. Einige Studierende gestalteten Onlinetreffen mit und für Kinder(n). Dabei ergaben sich Möglichkeiten zur Kommunikation und zum persönlichen Austausch, da Lehrpersonen durch die anhaltende und immer wieder neu verlängerte Lockdownphase das Bedürfnis der Kinder hiernach wahrnahmen. So stand die Stärkung des Sozialgefüges genauso an der Tagesordnung wie Lernspiele, Talkrunden oder auch Lernstunden. Unter anderem entstand beispielsweise ein Online-Kaffee-Kränzchen, das wöchentlich für zwei Stunden angeboten wurde. Schüler*innen wie Lehrer*innen nahmen dieses gerne in Anspruch. Auch spezielle Förderstunden für lernschwache und auch lernstarke Kinder bereicherten das Lernangebot.

Bei den leitfadengestützten Gesprächen zeigten die Studierenden Sichtweisen auf und begründeten diese. Im Fokus standen u. a. Fragen zur Projektarbeit an der KPH Edith Stein, zur Online-Lehre und speziell zur Onlinebetreuung von Volksschulkindern, Lehrpersonen oder auch Schulleiter*innen. In diesem Zusammenhang gaben Studierende ihre Einschätzungen zu den eigenen Computerkenntnissen und zu den Online-Lernmaterialangeboten vor und nach dem Projekt an.

Auch die Projektarbeit und der projektorientierte Unterricht im digitalisierten Lernen wurden anhand der Fragen fokussiert und persönliche Erfahrungswerte verdeutlicht. Eine weitere Frage bezog sich auf den persönlichen zeitlichen Aufwand bei der Beschäftigung mit Online-Lernmaterialien. Die Ergebnisse wurden auf einer Skala von 1 (niedrig) bis 10 (hoch) eingetragen und so zur Bewertung herangezogen. Im Anschluss an die Befragungen wurden die Interviews der sieben Studierenden transkribiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010, S. 48 ff.) unterzogen. Analyseeinheiten wurden bestimmt und Paraphrasierungen der aussagekräftigen Textstellen vorgenommen, um schlussendlich zu relevanten Schlussfolgerungen zu gelangen. Im Anschluss daran erfolgte eine nochmalige Überprüfung der Kategoriensysteme. Kuckartz (2010, S. 92 ff.) weist in seiner Beschreibung der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse auf diese „sorgfältig und methodisch kontrollierte Zusammenfassung und Kategorienbildung“ hin, die in dieser Forschung Anwendung fanden.

3 Darstellung der Ergebnisse

Wie bereits erwähnt, wurden in der Befragung die persönlichen Computerkenntnisse der Studierenden (n = 34) vor und auch nach dem Projekt erhoben. Dabei hatten sie die Möglichkeit, ihre Einschätzungen auf einer Skala von eins bis zehn – zehn steht für sehr hohe Kompetenz – festzuhalten. Der Mittelwert der Befragung ergab vor

dem Projekt 6,71 und nach dem Projekt 7,71 Punkte. Es ist somit die Einschätzung einer Steigerung der eigenen Fähigkeiten feststellbar.

Es ließ sich außerdem feststellen, dass die Studierenden den Zeitaufwand für die Vorbereitung des Online-Unterrichts als eher hoch einschätzen. Dies zeigt sich auch in der Befragung, bei der sich in diesem Bereich ein Mittelwert von 6,71 (von 10) Punkten ergab.

Mittels qualitativer Inhaltsanalyse wurden Kategorien gebildet, die sich in den Analyseeinheiten nach einer Generalisierung und in der darauffolgenden Reduktion ergaben. Diese Themenfelder können in vier Kategorien beschrieben werden, nämlich: erstens die Bedeutung der Onlinelehre in der Ausbildung der Primarstufenpädagog*innen, zweitens die Entwicklung der Medienkompetenz im Lockdown, drittens Kooperations- und Beziehungsaspekte in der Online-Lehre und viertens methodisch-didaktische Überlegungen zum Lernen und Lehren in Online-Settings. Im Folgenden werden die Kategorien vorgestellt und diskutiert.

3.1 Bedeutung der Online-Lehre in der Ausbildung der Primarstufenpädagog*innen

In der ersten genannten Kategorie lassen sich unterschiedliche Aussagen treffen. Die Online-Lehre in der Ausbildung der Primarstufenpädagog*innen wird von den Studierenden als wichtig und sinnvoll erachtet. In den Gesprächen mit den Studierenden stellte sich heraus, dass diese durch das Projekt Erfahrungen mit digitalen Medien sammelten und diese auch auf unterschiedliche Art und Weise einsetzen konnten und mussten. Die Auseinandersetzung mit digitalen Herausforderungen wurde als spannende und sinnvolle Beschäftigung wahrgenommen. Bei der eigenen Einschätzung zu Kenntnissen im Umgang mit Online-Lernmaterialien wurde vor dem Projekt ein Mittelwert von 3,14 erzielt, am Ende des Projekts belief sich der Wert auf 6,71 Punkte. In der Verdoppelung dieses Mittelwertes zeigt sich, dass die aktive Auseinandersetzung und Beschäftigung mit Online-Lernmaterialien zum Erfolg führt, nicht sehr zeitaufwändig und leicht zu bewältigen ist.

Studierende beschrieben die von der KPH initiierten Vorbereitungen auf dieses Projekt, in denen Möglichkeiten einer digitalen Betreuung aufgezeigt, unterschiedlichste Tools vorgestellt und auch ausprobiert wurden, als sehr hilfreich. Sie zeigten sich erstaunt darüber, wie vielfältig das Angebot war, welche Möglichkeiten sich boten und wie abwechslungsreich Aufgaben gestellt und Unterricht gestaltet werden konnte(n). Es wurden beispielsweise auch Formen selbsttätigen Lernens (Vögele, 2020, S. 91) ausgelotet und umgesetzt.

Die Anfangsphase des Projekts wurde jedoch als sehr herausfordernd beschrieben. Die Skepsis seitens der Studierenden war am Anfang groß, da die Hemmschwelle, sich auf etwas derartig Neues einzulassen, von knapp der Hälfte der Studierenden als hoch eingeschätzt wurde. Um dieser Herausforderung angemessen zu begegnen, wurden anfangs in kleinem Rahmen Nachhilfestunden für einzelne Schüler*innen angeboten. So konnten sich die Studierenden an die ungewohnte Lehr- und Lernsituation gewöhnen, Erfahrungen sammeln und Ängste und Unsicherheiten abbauen. Nur wenig später waren die Studierenden ohne Weiteres bereit und in der Lage, Übungs- und Erarbeitungsstunden für größere Gruppen zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Diese Entwicklung macht deutlich, dass sich die Onlinekompetenz der Studierenden im Laufe des Projektes ebenso gesteigert hat wie ihre Sicherheit und ihr Selbstvertrauen im Umgang mit den digitalen Medien. Besonders prägnant scheint die Erkenntnis, dass Studierende durch ihre Erfahrungen und Erfolgserlebnisse die Zuversicht gewinnen, in diesen oder in Zukunft neu konstituierten Lernarrangements Möglichkeiten einer zukunftsweisenden, ergänzenden Unterrichtspraxis kennenzulernen, auszuloten, zu hinterfragen, zu evaluieren und erfolgreich umzusetzen.

Insgesamt stellten Studierende fest, dass die Projektarbeit auch in virtueller Form einen wichtigen Bestandteil im Studium und auch in der Unterrichtspraxis darstellt. Sie erlebten die Onlinebetreuung als sinnvolle Betätigung, welche allen Beteiligten – Schüler*innen, Lehrenden, Studierenden und Erziehungsberechtigten – viele positive Erfahrungen ermöglichte und Freude bereitete. Konkret zeigte sich beispielsweise, dass sich nach einigen von den Studierenden gestalteten Onlinestunden sowohl Lehrpersonen als auch Schüler*innen auf die kommenden Onlinetreffen freuten.

Während des Projektverlaufs wurden allerdings auch die Nachteile des Online-Unterrichts, wie etwa die fehlende physische Nähe, die mangelnde Beziehungskultur oder die Tatsache, dass manche Kinder nicht erreichbar waren oder es auch nicht sein wollten (siehe 3.3), deutlich. El-Mafaalani (2021, S. 249 ff.) erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Verstärkung der Chancenungleichheit, die in einem Lockdown besonders deutlich wird.

3.2 Entwicklung der Medienkompetenz im ersten Lockdown

Diese Kategorie beleuchtet drei unterschiedliche Perspektiven der Medienkompetenz, nämlich jene der Schüler*innen, der Lehrer*innen und der Studierenden. Aufgrund der in den Volksschulen gegebenen Rahmenbedingungen stellt E-Learning hier eine wesentlich größere Herausforderung dar als in Schulen, an denen ältere Kinder und Jugendliche unterrichtet werden. Im Fokus stehen in dieser Altersgruppe die Vermittlung von Grundkompetenzen und Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen. Auch die Vermittlung von digitaler Grundbildung ist im Lehrplan nicht vorgesehen. Kinder verfügen im Alter von sechs bis zehn Jahren selten über eigene digitale Endgeräte wie etwa Mobiltelefone oder Tablets und sind daher im Umgang mit den neuen Medien nicht oder nur wenig geübt. Auch sozio-ökonomische Voraussetzungen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Huber, S. G. & Hoffmann (2021, S. 13) erkennen eine wachsende Bildungsungerechtigkeit und Lerneinbußen während der Schulschließungen.

Andererseits stehen den Kindern in den meisten Klassenzimmern der Tiroler Volksschulen Computer zur Verfügung, die – je nach Lehrkraft – mehr oder weniger häufig und intensiv im Unterricht eingesetzt werden. Auch sogenannte Tablet-Klassen wurden in den letzten Jahren an einigen ausgewählten Volksschulen forciert und installiert. Die Unsicherheit und Skepsis (oder sogar Angst?) vieler Volksschullehrer*innen gegenüber E-Learning und dem prinzipiellen Einsatz von neuen Medien ist jedoch mitunter groß. Distanzlernen wurde danach in erster Linie als Bereitstellen von Lernpaketen, die später korrigiert und wieder an die Schüler*innen retourniert wurden, umgesetzt. Viele der von den Studierenden kontaktierten Lehrpersonen oder Schulleiter*innen² waren weder interessiert noch motiviert oder bereit, sich auf das Projekt E-Learning einzulassen, obwohl dessen Durchführung den Studierenden oblag. Die Gründe dafür lagen vermutlich in der mangelnden eigenen Erfahrung und Kompetenz bezüglich der Anwendung von und des Umgangs mit neuen Medien. Diesem Umstand konnte dadurch entgegengewirkt werden, dass Studierende die Lehrer*innen in einem ersten Schritt schulten, indem sie ihnen beispielsweise die Funktionsweise von Meeting-Plattformen erklärten. Im Laufe des Projektes wurde deutlich, dass sich die Medienkompetenz der Lehrer*innen steigerte, sodass sie sich selbst aktiv am digitalen Unterricht und an dessen Vorbereitung beteiligen konnten. Dies taten sie durchwegs mit Freude und Enthusiasmus, wie die Studierenden berichteten.

Die Schüler*innen hatten in Bezug auf E-Learning eine gänzlich andere Grundeinstellung als manche ihrer Lehrer*innen. Sie begegneten den neuen Medien nicht nur ohne Vorbehalte, sondern vielmehr mit Neugierde, Aufgeschlossenheit und Interesse und waren motiviert – vorausgesetzt sie hatten Zugang zu digitalen Endgeräten. Dieser Zugang war fast allen Kindern möglich; manche beteiligten sich mit den Handys der Eltern an den Meetings oder an anderen unterrichtlichen Settings, anderen standen Computer, Laptops oder Tablets zur Verfügung. Einige wenige Kinder und Eltern waren während des Lockdowns nicht erreichbar, da offensichtlich kein Interesse an der Beteiligung an digitalem Schulunterricht bestand. Auch die mangelnde oder fehlende digitale Kompetenz der Eltern und Erziehungsberechtigten stellte mitunter eine Herausforderung dar. Jene Schüler*innen, die digital lernten und sich aktiv am Projekt beteiligten, konnten ihre Kompetenzen im Arbeiten mit digitalen Medien ausbauen und stärken. Sie sind deshalb bereits gut auf die im Bildungsprogramm verankerte Digitalisierung der Schulen im sekundären Bildungsbereich vorbereitet.

Die Studierenden beschrieben das Projekt als eine gute Möglichkeit, Onlineunterricht kennenzulernen sowie den Umgang mit digitalen Medien zu thematisieren und zu forcieren und damit ihre eigene Medienkompetenz zu steigern. Die Bereitschaft zur grundlegenden Auseinandersetzung mit den einzelnen Programmen und ihren Einsatzmöglichkeiten war Voraussetzung für gelingendes E-Learning. Es gelang den Studierenden schnell, sich einen Überblick über die Möglichkeiten, aber auch über die Grenzen der einzelnen Programme und Tools zu verschaffen und diese im Unterricht zielgerichtet einzusetzen. Schon die digitale Vor- und Aufbereitung der Lehr- und Lerninhalte wurde als bereichernde, zielführende und motivierende Erfahrung wahrgenommen. Studierende äußerten sich erstaunt über die große Vielfalt an unterschiedlichen Online-Lernangeboten. Weiters erkannten die Studierenden, dass es sinnvoll ist, nicht nur in Krisensituationen online zu arbeiten, sondern diese Art von Lehren und Lernen auch in den „normalen“ schulischen Alltag zu integrieren und zu implementieren.

Kritisch angemerkt wurde, dass es oft schwierig ist, die Balance zwischen altbewährtem und neuem Lehren und Lernen herzustellen und Über- oder Unterforderung aller Beteiligten zu vermeiden. Auch die Auswahl der passenden Plattformen zu bestimmten Lerninhalten wurde von den Studierenden als zeitaufwändig und oft schwierig beschrieben. Es galt, Vor- und Nachteile unterschiedlicher Programme zu eruieren und abzuwägen und

² Studierende berichteten, dass es insbesondere schwer war, ältere Lehrpersonen zur Teilnahme am Projekt zu bewegen. Falls es zu einer Zusammenarbeit kam, brauchte diese Gruppe meist auch mehr Unterstützung in technischen Fragen.

sich für das jeweils bestgeeignete Tool zu entscheiden. Mentimeter, Kahoot, Edupads, Padlets, LearningApps und viele andere sowie Meeting-Plattformen wie Zoom, Teams, Wonder oder auch Jitsi wurden eingesetzt und deren Möglichkeiten ausgelotet.

Studierende zeigten auf, dass der Einsatz unterschiedlicher Tools (digitalen) Unterricht bereichert und wesentlich zur Gestaltung abwechslungsreicher, vielfältiger Lernsettings im zukunftsorientierten Unterricht beiträgt.

3.3 Kooperations- und Beziehungsaspekte in der Online-Lehre

Bei der Auswertung der studentischen Rückmeldungen zum Thema Schüler*innen-Studierenden-Beziehungen zeigt sich ein einheitlicher Tenor. Alle Studierenden stellten fest, dass es schwierig war, mit den Kindern in Kontakt zu treten und eine „richtige“ Beziehung zu ihnen aufzubauen, da ein persönliches Treffen und somit ein physisches Kennenlernen nicht möglich war. Gerade zwischenmenschliche Beziehungen sind jedoch die Basis für gelingende Lern- und Lehrprozesse (Vögele, 2017, S. 76). Dieser mangelnde Kontakt fehlte allen Studierenden (und wohl auch den Kindern), und es war insbesondere eine Herausforderung, die Schüler*innen und ihre Leistungen einzuschätzen. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass es schwer ist, den Kindern etwas mitzugeben, wenn keine Beziehung besteht. Einigen Studierenden fiel auf, dass zu den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eher eine Beziehung entstand als zu deren Kindern.

Es zeigte sich auch, dass viele Eltern mit der Situation oder mit den Online-Lernangeboten überfordert waren. Oft fehlte es ihnen auch an der Zeit, ihren Kindern die eventuell nötige Unterstützung zu geben, sodass manche Kinder sich nicht am Online-Lernen beteiligten. Dies wurde von den Schulen, Lehrer*innen und Studierenden akzeptiert, da die E-Learning-Angebote keine zusätzliche Belastung für die Eltern und Kinder sein sollten. Manche Kinder machten anfangs mit, später allerdings nicht mehr. Dies lag an manchen Schulen möglicherweise daran, dass die Teilnahme an den Online-Meetings auf freiwilliger Basis erfolgte. Zusätzlich zu den Online-Formaten hatten die Schüler*innen auch die herkömmlichen Lernpakete abzuarbeiten, die die Lehrer*innen wöchentlich für sie zusammenstellten und die an den einzelnen Schulen abgeholt und zurückgegeben werden mussten.

Dennoch arbeiteten viele Schüler*innen motiviert an den E-Learning-Aufgaben mit. Es fiel jedoch auch auf, dass manche Kinder sich in Online-Settings anders verhalten als im Präsenzunterricht und in der Schule lebhafter sind als zu Hause vor dem Computer. Es entstand der Eindruck, dass ruhigere oder zurückhaltende Kinder im Online-Format zu wenig Aufmerksamkeit fordern und bekommen und von den Unterrichtenden möglicherweise sogar übersehen werden. Vielleicht konnten aber auch diese Kinder von Online-Treffen profitieren, denn Studierende stellten fest, dass die Freude bei den Schüler*innen groß war, als sie sich zumindest online wieder einmal alle treffen konnten. Positiv bewertet wurde die Tatsache, dass viele Schüler*innen E-Mails zum Teil auch selbständig schrieben. Andererseits führte dieser schriftliche Kontakt fallweise auch zu Missverständnissen. Der telefonische Kontakt funktionierte im Gegensatz dazu gut. Auch die Rückmeldungen seitens der Studierenden und der Lehrer*innen zu einzelnen Arbeiten der Schüler*innen funktionierten problemlos und konnten rasch gegeben werden.

Lehrpersonen gaben an, dass der Austausch mit den Studierenden über die neuen Medien einfach und vor allem schnell vonstattenging. In fast allen Fällen entstand ein angenehmes, kooperatives, wertschätzendes Miteinander von Lehrer*innen und Studierenden. Studierende beschrieben die Lehrpersonen als sehr entgegenkommend und wertschätzend und sagten, sie hätten alle notwendigen Informationen bekommen, alle Seiten seien sehr bemüht gewesen und es habe eine angenehme Gesprächsbasis gegeben. Außerdem hätten sie viel Freiraum bekommen und die Lehrer*innen hätten ihnen großes Vertrauen entgegengebracht. Es wurde berichtet, dass sich mitunter freundschaftliche Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrpersonen entwickelten.

Studierende beschrieben die Zusammenarbeit mit Studienkolleg*innen als sehr positiv, effektiv und effizient. Besonders während des ersten Lockdowns waren alle Beteiligten de facto zu Hause und somit jederzeit erreichbar, was die Kooperation und den Austausch erleichterte. Gespräche mit Studienkolleg*innen waren in dieser besonderen Situation vor allem durch die Meeting-Plattformen sehr gut möglich und wurden intensiv geführt; es wurden Erfahrungen geteilt, Tipps gegeben, Online-Tools erklärt und empfohlen, Möglichkeiten derselben besprochen usw.

3.4 Methodisch-didaktische Überlegungen zum Lernen und Lehren in online Settings

Es zeigte sich, dass lebhaftere, aufgeschlossener, weniger zurückhaltende Kinder bei den Onlinemeetings zumeist im Vordergrund stehen und andere dafür eher zurückhaltend sind oder sogar „untergehen“. Auffallend ist, dass solche Kinder in Kleingruppensettings sehr wohl aktiv sind und sich am Unterricht bzw. an Gesprächen, Diskussionen etc. beteiligen. Ein möglicher Grund für (geändertes) Schüler*innenverhalten könnte auch die Tatsache sein, dass viele Eltern und Erziehungsberechtigte während des Online-Unterrichts anwesend waren. Dadurch werden die Kinder möglicherweise irritiert, beeinflusst, abgelenkt oder sind in dieser für sie neuen Konstellation überfordert. Vielleicht vermissen Kinder aber auch die physische Gegenwart anderer Menschen und das Gefühl des Miteinanders, das ihnen im Klassenzimmer so vertraut ist und Sicherheit gibt.

Bei den Interviews wurde deutlich, dass Online-Lernen sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrende immer anstrengender und fordernder ist als Präsenzunterricht. Eine zusätzliche Herausforderung ist die Tatsache, dass durch Online-Settings der Lernstand sowie das Verstehen, Begreifen, Können und Wissen der Schüler*innen nur schwer sichtbar sind. Daraus folgt, dass Lehrende nur schwer oder kaum auf die nicht artikulierten Bedürfnisse, Schwächen, Unsicherheiten, aber auch Stärken, Erfolge sowie Leistungen der Kinder reagieren können.

Durch die Befragungen wurde klar, dass Übungen zur Festigung und Vertiefung von bereits erarbeiteten Stoffgebieten sehr gut eingesetzt werden konnten, während die Vermittlung neuer Lerninhalte schwieriger war. Besonders durch die Vielfalt und -zahl der Übungsformate in den unterschiedlichen Lerntools und -programmen ergab sich eine Fülle von spannenden, abwechslungsreichen, fordernden, bereichernden und auch motivierenden Aufgabenstellungen. Videos, Rätsel, Spiele, Wettbewerbe usw. wurden von den Kindern besonders geschätzt – vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil die Schüler*innen dadurch ein (zumindest virtuelles) gemeinsames Lernen, Erleben und Spielen erfuhren.

4 Fazit

Der erste Lockdown zeigte, dass Schulen aufgrund der neuen Situation gefordert oder überfordert waren. Preußker und Schratz (2021, S. 59) sagen, dass derartige „Extremsituationen Schwachstellen zutage bringen. Seit Jahren liegen Forderungen, Empfehlungen, Konzepte und Erfahrungen zu einer neuen Unterrichtskultur im digitalen Zeitalter in vielerprobter Form vor. Sie wurden über Fortbildungsveranstaltungen angeboten, in Modellversuchen umgesetzt, in der Breite aber nur zögerlich angenommen und selten an Schulen systematisch umgesetzt“. Was zahlreichen Bildungsinitiativen auch im Laufe mehrerer Jahre nicht gelang, schafften engagierte Lehrende und Schüler*innen im ersten Lockdown innerhalb weniger Wochen. Schley und Schratz (2021, S. 13) stellen in diesem Zusammenhang fest: „Die Schulschließungen haben von einem Tag auf den nächsten bewirkt, wozu ministerielle Verordnungen, Aus- und Fortbildungsveranstaltungen Jahre gebraucht hätten. Die Pandemie hat in allen Gesellschaftsbereichen Routinen außer Kraft gesetzt und neue Sicht- und Handlungsweisen gefordert“. „Es hing meist vom Engagement einzelner Lehrkräfte oder Schulleitungen ab, ob und wie Unterricht im Zeitalter der Digitalität gestaltet worden war“ (Preußker & Schratz, 2021, S. 59).

In den Ergebnisdarstellungen der vorliegenden Studie zeigt sich, dass Studierende, Lehrer*innen, Erziehungsberechtigte und Kinder von und mit digitalen oder auch durch digitale Medien profitieren. Die Möglichkeiten, die sich durch digitales Lernen ergaben und ergeben, sind vielfältig, bereichernd und unverzichtbar. Unterricht mit digitalen Medien lässt sich abwechslungsreich gestalten, wodurch möglicherweise die Motivation und das Interesse der Schüler*innen steigen. Auffallend ist, dass Kinder der Arbeit mit neuen Medien nicht nur vorbehaltlos gegenüberstehen, sondern dieser mit Neugier, Aufgeschlossenheit und großem Interesse begegnen. Es verwundert daher nicht, dass sich die Medienkompetenz der Schüler*innen im Laufe des Projektes steigert. Auch jene der weiteren Beteiligten – also der Lehrer*innen und der Studierenden – nimmt in der Selbsteinschätzung merklich zu, obwohl viele Volksschullehrer*innen E-Learning-Techniken und -tools a priori mit Unsicherheit, Skepsis und Unbehagen gegenüberstehen. Insbesondere bei den Studierenden ist nachweislich ein Kompetenzzuwachs feststellbar. Die aktive Auseinandersetzung mit Online-Lernmaterialien führt bei allen Beteiligten zu erfolgreichem Lehren und Lernen, sodass Kinder und Lehrende Online-Unterricht und den Einsatz von Online-Materialien als sinnvolle Betätigung erleben.

Deutlich wird in der vorliegenden Untersuchung, dass der Austausch der Studierenden untereinander einfach, schnell, gut organisierbar und hilfreich und gerade während des Lockdowns eine der wenigen Möglichkeiten ist, zumindest virtuell Kontakte, Kameradschaften, Freundschaften zu pflegen. Auch bei den

Kindern zeigt sich, dass der soziale Aspekt im Distanzlernen nicht vernachlässigt werden darf, auch wenn ein Online-Treffen niemals die Qualität einer realen Begegnung hat und haben wird.

Online-Unterricht wird von allen Beteiligten als wesentlich anstrengender wahrgenommen als Präsenzunterricht. Gründe dafür sind möglicherweise die fehlende physische Nähe und die mangelnden Beziehungsmöglichkeiten. Feststellbar ist außerdem, dass Schüler*innen in Online-Settings eher übersehen werden oder zu wenig Beachtung finden. Dadurch kommt es zu Über- und Unterforderungen. Eine Möglichkeit, dieser Tatsache entgegenzuwirken, ist die Arbeit in Kleingruppen.

Es gilt, die jeweils eigene und personalisierte Balance aus altbewährten Methoden, didaktischen Lernarrangements, individuellen Unterrichtspraktiken einerseits und digitalem Lehren und Lernen mit all seinen Möglichkeiten andererseits zu finden. Das Potential digitaler Unterrichtssettings liegt darin, den schulischen Alltag neu zu gestalten und zahlreiche Chancen für zukünftige Bildung zu nutzen.

Literatur

- Dreer, N. & Kracke, B. (2021). Lehrer*innen im Corona-Lockdown 2020. Umgang mit der Distanzbetreuung im Spannungsfeld von Anforderungen. In: Reintjes, C., Porsch, R. & Brahm, G. (Hrsg.). Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen. Münster: Waxmann.
- El-Mafaalani, A. (2021). Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Mit einem Zusatzkapitel zur Coronakrise. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Huber, S. G. & Hoffmann, J. (2021). Eine Schule der Zukunft – Impulse und Perspektiven. [https://schuleverantworten - Web-Journal und Web-Dialoge \(schule-verantworten.education\)](https://schuleverantworten - Web-Journal und Web-Dialoge (schule-verantworten.education)) (abgerufen: 2021-12-27).
- KPH-Edith Stein. (2020). Curriculum Bachelor- u d Masterstudium für das Lehramt Primarstufe. https://www.kph-es.at/fileadmin/user_upload/MB29_2020_Curriculum_Bachelor_und_Master_Primarstufe.pdf (abgerufen: 2021-12-27).
- Kuckartz, U. (2010). Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Mayring, Ph. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Preußker, A. & Schratz, M. (2021). Den digitalen Rückenwind zum Musterwechsel nutzen. Der deutsche Schulpreis weist Wege zur Next Practice. [https://schuleverantworten - Web-Journal und Web-Dialoge \(schule-verantworten.education\)](https://schuleverantworten - Web-Journal und Web-Dialoge (schule-verantworten.education) (abgerufen: 2021-12-27)) (abgerufen: 2021-12-27).
- Schley, W. & Schratz, M. (2021). Führen mit Präsenz und Empathie. Werkzeuge zur schöpferischen Neugestaltung von Schule und Unterricht. Weinheim, Basel: Beltz.
- Vögele, J. (2017). Im Zwischenreich schulischer Lernerfahrungen. Das Phänomen „Zwischen“ in der Vignettenforschung. Dissertation. Innsbruck: Universität Innsbruck.
- Vögele, J. (2020). Selbsttätiges Lernen mit Montessori-Materialien. In Montessori Pädagogik – Das Kind im Mittelpunkt. (Hrsg.). Hammerer, F., Herbst, T., & Weinhäupl, W. Wien: Jugend & Volk.